

1. Labyrinthische Bildungswege

1.1 Der Anstoß

In den letzten Jahren durchquerte ich eine Vielzahl an Bildungskritiken, die sich allesamt unter dem ›einigenden‹, semantischen und institutionellen ›Dach‹ der Bildungsphilosophie befinden. Dabei drängten sich mir mit den Jahren, von Kapitel zu Kapitel und von einer Überarbeitung zur nächsten der historische und damit auch gegenwärtige Ballast der Bildungssemantik, die wissenschaftspolitischen Widerstände wie immanenten Ambivalenzen und Widersprüche des kritischen Bildungsdenkens immer mehr auf. Letztendlich wurde der Ort, von dem aus ich mich losbewegt hatte – die Bildungsphilosophie –, selbst zum Problem und der Schluss dieser Arbeit fordert einen oder vielmehr viele andere Begriffe und wohl viele andere Orte, Diskurse, Dispositive und Sprachen ein, die den Bildungsbegriff aus dem Zentrum an den Rand zwingen.

Diese Dezentrierung oder dieser rote Faden folgt einem noch zu problematisierenden und in der Bildungsphilosophie vorherrschenden kritischen Modus: Es traten mit den poststrukturalistischen Importen in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft an die Stellen des westlichen Universalismus, der Selbstbestimmung und des Identitätsdenkens das »Plädoyer für die Differenz«¹ und die »Lehre vom Anderen« (Münker und Rössler 2012, IX-X). Zentrale kritische Unterscheidungen können

-
- 1 Die Begriffe der Differenz und des Anderen verweisen in den poststrukturalistischen Varianten unter anderem auf die medien-, macht-, alteritäts- und differenztheoretischen Auseinandersetzungen der als poststrukturalistisch gelabelten Denker:innen. Das Andere und die damit verbundenen Differenzen, oder explizit der Wahnsinn und das Diskursive (Foucault), das symbolische, reale und imaginäre a/Andere (Lacan), das radikal Andere (Levinas), die Spuren oder die unreine Differenz der *différance* (Derrida), der Widerstreit verschiedener Diskursarten (Lyotard), die ›negotiations‹ zwischen verschiedenen politischen Kämpfen und die Figur des Subalternen (Spivak) oder die/das Andere(n) einer heteronormativen Ordnung (Butler) verweisen dabei meist auf spezifische Ausschlüsse hegemonialer Ordnungen und auf theoretische Differenzsysteme, mit denen diese in den Fokus gerückt und ein anderer Umgang mit diesen etabliert werden soll.